

Interreligiöser Dialog

Dialog an der Universität Hamburg
Thema: Mystiker der Weltreligionen

Das Tibetische Zentrum befindet sich seit 1984 im interreligiösen Dialog mit Vertretern des Christentums (Missionswissenschaftliches Seminar der Universität Hamburg) und des Islams (Islamisches Zentrum Hamburg). Thema des Sommersemesters 1990 sind die Mystiker in den Weltreligionen: Milarepa/ Rumi/ Eckehart. Mit ihren Biographien und ausgewählten Texten werden wir uns in die Thematik einarbeiten. Gasthörer sind zu diesen Veranstaltungen herzlich willkommen (Mittwochs um 16.00 Uhr, Dauer ca. 2 Stunden).

Termine für das Sommersemester:

- 04.04.: Vorbesprechung im Missionswissenschaftlichen Seminar, Sedanstr. 19 (Raum siehe Aushang).
- 11.04.: Vortrag und Gespräch in der Gnadenkirche: **Christliche Mystik** (Referentin: Frau Medina), Teil 1.
- 02.05.: Christliche Mystik, Teil 2 (Missw. Seminar).
- 16.05.: Vortrag und Gespräch im Tibetischen Zentrum: **Buddhistische Mystik** (Referent: Geshe Thubten Ngawang), Teil 1.
- 13.06.: Buddhistische Mystik, Teil 2 (Missw. Seminar).
- 20.06.: Vortrag und Gespräch im Islamischen Zentrum: **Islamische Mystik** (Referent: Imam Mehdi Razvi), Teil 1.
- 27.06.: Islamische Mystik, Teil 2 (Missw. Seminar).
- 11.07.: Gemeinsames Friedensgebet und Abschlußbesprechung (Ort wird noch bekanntgegeben).

Begegnung in einer Kirchengemeinde bei Recklinghausen

Am 30. März wird Geshe Thubten Ngawang in Hertener Westerholt auf Einladung der dortigen Evangelischen Kirchengemeinde einen buddhistischen Vortrag halten. Nähere Informationen: Pfarrer Gerhard Kracht, Kolpingstr. 16, 4352 Hertener 6, Tel. 0209 / 61 08 95.

Berichte und Informationen

Wer hilft Buddhisten aus Osteuropa?

Wie bereits in den letzten Zentrumsnachrichten berichtet, bekommen wir immer häufiger Anfragen von Buddhisten und am Buddhismus interessierten Menschen aus Polen, der DDR und der Tschechoslowakei, ob ein kostenloser Aufenthalt zwecks Dharma-Studiums bei uns möglich ist oder ob wir Gruppen in Osteuropa mit Literatur und anderen Gegenständen für die Praxis ausstatten können. Wie Sie wissen, gewähren wir in Ausnahmefällen eine Ermäßigung der Seminargebühr

oder erlassen sie in besonderen Härtefällen auch ganz. Kostenlose Unterkunft und Verpflegung würden jedoch den Haushalt des Zentrums zu stark belasten. Wir haben daher einen Fond für unsere Freunde aus dem Osten eingerichtet, um auch ihnen den Zugang zum Dharma zu ermöglichen. Der Selbstkostenpreis für Unterkunft und Vollpension beträgt 35,00 DM pro Tag. Spenden werden unter dem Stichwort "Ostbesucher-Fond" erbeten. Wir danken denjenigen unter Ihnen, die unseren Aufruf beim letzten Mal erhört haben, im Namen der Betroffenen ganz herzlich. Leider haben wir bisher noch kein allzu großes Feedback gehabt. In der Praxis bedeutet das für uns, daß wir keine Hilfe geben können, was uns sehr schwer fällt. Daher bitten wir noch einmal um Spenden auf eines der beiden im Impressum (Seite 2) genannten Spendenkonten.

Der gewaltlose Kampf

Erklärung des Dalai Lama
anlässlich des 31. Jahrestages
der tibetischen nationalen Erhebung

Heute vor 31 Jahren erhob sich das tibetische Volk gegen die chinesische Besetzung von Tibet. Im Gedenken an dieses bedeutsame Ereignis in der Geschichte unseres Landes übermittele ich meine Grüße an jeden Tibeter. Wir erinnern uns heute an diejenigen tapferen Tibeter, die ihr Leben für die Freiheit von Tibet gegeben haben. Ebenso bekunden wir unsere tiefe Bewunderung für den Mut und die Entschlossenheit unseres Volkes in seinem Kampf für die Freiheit, selbst unter den brutalsten Bedingungen des Kriegsrechts.

Wenn wir heute die Zukunft unseres Tibet betrachten, können wir nicht umhin, an die historischen Ereignisse des vergangenen Jahres zu denken. In China ist die Volksbewegung für Demokratie im letzten Juni durch zügellose Gewalt niedergeschlagen worden. Aber ich glaube nicht, daß die Demonstrationen vergeblich waren. Vielmehr ist der Geist der Freiheit im chinesischen Volk neu angefacht worden, und China kann sich der Auswirkung dieses Geistes der Freiheit nicht entziehen, der viele Teile der Welt erfasst hat.

Ungewöhnliche Veränderungen geschehen in Osteuropa: Ereignisse, die maßgebend für gesellschaftliche und politische Veränderungen in der ganzen Welt geworden sind. In gleicher Weise hat Namibia seine Unabhängigkeit von Südafrika erlangt, und die südafrikanische Regierung hat die ersten Schritte zum Abbau der Apartheid getan. Es ist ermutigend festzustellen, daß diese Veränderungen das Ergebnis einer wirklichen Volksbewegung sind und im wesentlichen aus dem nicht zu unterdrückenden menschlichen Streben nach Freiheit und Gerechtigkeit herrühren. Diese positiven Veränderungen zeigen, daß Vernunft, Mut, Entschlossenheit und das unauslöschliche Streben nach Freiheit schließlich die Oberhand gewinnen.

Fortsetzung auf Seite 24

Der gewaltlose Kampf

Fortsetzung von Seite 21

Deshalb fordere ich die chinesische Führung auf, sich nicht der Tendenz der Veränderung entgegenzustellen, sondern die Probleme des tibetischen und chinesischen Volkes mit Phantasie und Offenherzigkeit zu betrachten. Ich glaube, daß Unterdrückung niemals die Entschlossenheit irgendeines Volkes vernichten kann, in Freiheit und Würde zu leben. Die chinesische Führung muß die Probleme von China selbst und die tibetische Frage mit neuen Augen und einer erneuerten Einstellung ansehen. Bevor es zu spät ist, muß sie auf die Stimme der Vernunft, der Gewaltlosigkeit und der Mäßigung hören, die von dem tibetischen Volk und von Chinas eigenen Studenten gesprochen wird.

Im Gegensatz zu den Behauptungen der chinesischen Propaganda haben Millionen von nicht-chinesischen Menschen, die gegenwärtig in Gebieten unter der Kontrolle der Volksrepublik China leben, alle Arten von Diskriminierung zu erdulden. Die Chinesen geben selbst zu, daß diese Gebiete selbst nach vierzig Jahren kommunistischer Herrschaft rückständig und arm sind. Die beunruhigendste Folge der chinesischen Politik gegenüber den Menschen in diesen Gebieten ist jedoch der Bevölkerungstransfer, der ihnen aufgezwungen worden ist. In praktisch jedem Gebiet sind neue chinesische Einwanderer zur Bevölkerungsmehrheit geworden. Die Mandschurei ist vollständig in China aufgegangen. In der Inneren Mongolei leben heute nur 2,6 Millionen Mongolen inmitten von 18 Millionen neu angekommener Chinesen. Mehr als fünfzig Prozent der Bevölkerung von Ostturkestan ist heute chinesisch, während in Tibet die sechs Millionen Tibeter von 7,5 Millionen Chinesen zahlenmäßig übertroffen werden.

Die nicht-chinesische Bevölkerung ist selbstverständlich beunruhigt. Falls Chinas Führung keine Schritte ergreift, um ihre Empfindungen zu besänftigen, werden in der Zukunft daraus höchstwahrscheinlich schwere Probleme resultieren. Ich halte es für unbedingt erforderlich, daß China bei der Sowjetunion lernt und vor allem dem von Präsident Gorbatschow gesetzten Beispiel folgt, der ähnliche Probleme durch Dialog und Kompromiß zu lösen versucht. Die Regierung von China muß begreifen, daß die Probleme, denen sie in den nicht-chinesischen Gebieten unter ihrer Herrschaft gegenübersteht, nicht bloß wirtschaftlicher Natur sind. Sie sind im wesentlichen politische Probleme und können als solche nur durch politische Veränderungen gelöst werden.

Um eine friedliche und vernünftige Lösung der tibetischen Frage herbeizuführen, habe ich den Fünf-Punkte-Friedensplan und den Vorschlag von Straßburg vorgelegt. Selbst nach Verhängung des Kriegsrechts in Tibet haben wir noch vorgeschlagen, Vorbesprechungen in Hongkong abzuhalten, um über Verfahrensfragen und andere Angelegenheiten zu diskutieren, im Bemühen, Spannungen abzubauen und einen frühzeitigen Beginn der eigentlichen Verhandlungen zu erleichtern. Leider hat Chinas Führung bis heute nicht positiv auf unsere aufrichtigen Bemühungen geantwortet.

Vor kurzem haben die Chinesen meinen Standpunkt in bezug auf den Status und die Geschichte von Tibet heftig zurückgewiesen und verurteilt. Sie wollen, daß ich meinen Standpunkt ändere. Niemand kann jedoch die Wahrheit oder die Tatsachen verändern. Aufgrund ihrer engstirnigen Betrachtungsweise begreifen die Chinesen nicht die eigentliche Botschaft, die ich Ihnen in meinem Fünf-Punkte-Friedensplan, dem Straßburger Vorschlag und der Nobelpreis-Rede zu übermitteln versucht habe und das die zukünftige Beziehung zwischen Tibet und China betrifft. Ich bin bereit, darüber vorurteilslos im Dialog nachzudenken.

Es ist wichtig, daß die chinesischen Behörden die wahren Bestrebungen des tibetischen Volkes erkennen, dessen Mehrheit innerhalb Tibets lebt. So gut wie alle Tibeter sehnen sich nach nichts mehr als nach der vollen Unabhängigkeit für unser Land. Falls die Chinesen in dieser Beziehung irgendwelche Zweifel haben, dann sollten sie ein international überwachtetes Referendum in Tibet abhalten, um die Wünsche des tibetischen Volkes festzustellen.

Jegliche Beziehungen zwischen Tibet und China müssen auf den Prinzipien der Gleichheit, des Vertrauens und des gegenseitigen Nutzens beruhen. Sie müssen ebenso auf den Prinzipien beruhen, die die weisen Herrscher Tibets und Chinas bereits im Jahre 823 n. Chr. in einem Vertrag niedergelegt haben, der in eine Steinsäule in Lhasa eingemeißelt ist. Unter anderem sagt dieser Vertrag: "Die Tibeter werden glücklich in dem großen Land Tibet leben, und die Chinesen werden glücklich in dem großen Land China leben."

Es stimmt mich sehr traurig, festzustellen, daß die chinesischen Behörden, anstatt die tibetische Frage von einem neuen Gesichtspunkt her zu betrachten, ihre erschreckende Militärmacht dazu benutzen, die zahlreichen Proteste der Tibeter niederzuschlagen. Im letzten Jahr haben die chinesischen Behörden als Reaktion auf tibetische Protestdemonstrationen über Lhasa das Kriegsrecht verhängt. Das wenige Monate später in Beijing angeordnete Kriegsrecht ist vor kurzem aufgehoben worden. Weit entfernt davon, auch in Lhasa das Kriegsrecht aufzuheben, sind die chinesischen Behörden darauf erpicht, die Schlinge um das tibetische Volk noch fester zu ziehen. Jüngste Berichte aus Tibet zeigen an, daß weitere Unterdrückungsmaßnahmen ergriffen werden. Gerade in diesen Tagen betreiben die chinesischen Behörden Hausdurchsuchungen nach Teilnehmern der Demonstrationen für die Unabhängigkeit.

Trotz solcher Brutalität der chinesischen Behörden bleiben die Tibeter in Tibet entschlossen und unerschrocken. Es ist das Recht und die Verantwortung jedes Tibeters, für Freiheit und Recht zu kämpfen. Aber unser Kampf muß sich auf Gewaltlosigkeit stützen.

Ein wichtiges Ereignis für das tibetische Volk war die Verleihung des Friedensnobelpreises. Obwohl sie meine Stellung als ein einfacher Mönch nicht ändern wird, freue ich mich für das tibetische Volk, denn dieser Preis bringt eine wohlverdiente Anerkennung für den Kampf des tibetischen Volkes um Frieden und Gerechtigkeit

mit sich. Das bekräftigt unsere Überzeugung, daß wir mit den Waffen der Wahrheit, von Mut und Entschlossenheit es erreichen werden, unser Land zu befreien.

Da unser Kampf um die Rechte, die Freiheit und das zukünftige Wohlergehen von sechs Millionen Tibetern geht, müssen wir die demokratischen Einrichtungen und Verfahrensweisen stärken. Wie ich schon viele Male gesagt habe, ist der Respekt für Freiheit und Demokratie von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung eines modernen Tibet und für die Entwicklung seines Volkes. Im Jahre 1963 habe ich die demokratische Verfassung von Tibet verkündet, und wir haben wertvolle Erfahrungen in den Arbeitsweisen der Demokratie gewonnen. Es ist erforderlich, sowohl die Versammlung der Abgeordneten des tibetischen Volkes als auch die tibetische Verwaltung selbst noch weiter zu demokratisieren. Um unsere Einrichtungen effektiver und demokratischer zu gestalten, habe ich unser Volk um Meinungen und Vorschläge gefragt.

Ich denke, daß jeder Tibeter die Verantwortung hat, eine wahrhaft freie und demokratische Gemeinschaft im Exil zu schaffen - und noch wichtiger - in dem zukünftigen Tibet, wo die hauptsächliche Verantwortung ganz offensichtlich von den ausgebildeten jungen Menschen und von denen übernommen werden muß, die innerhalb von Tibet unter chinesischer Herrschaft arbeiten.

Zusammenfassend möchte ich all denjenigen danken, die unserem Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit moralische und politische Unterstützung gegeben haben.

Der Dalai Lama
10. März 1990

Übersetzung aus dem Englischen von Gerfried Horst

Die Situation der tibetischen Mönche im Kloster Sera

Vor zwanzig Jahren kamen dreihundert tibetische Mönche, Flüchtlinge aus Tibet, aus nord-indischen Flüchtlingslagern in eine abgelegene und dichtbewaldete Gegend in Karnataka, Süd-Indien. Die indische Regierung hatte einen Teil des Waldes dort einigen tausend tibetischen Flüchtlingen als neues Zuhause zur Verfügung gestellt, einschließlich dem Land, auf dem das heutige Kloster Sera steht.

Sera war bis 1959 die zweitgrößte Klosteruniversität Tibets. Sie wurde im Jahre 1419 zu Lebzeiten Je Tsongkapas in Lhasa gegründet. Der Leiter des Tibetischen Zentrums, Geshe Thubten Ngawang, und viele andere Lehrer, die heute für uns im Westen tätig sind, stammen aus Sera.

Die ersten zwei Jahre des Wiederaufbaus der Klosteruniversität Sera im südindischen Exil lebten die Mönche in Zelten und arbeiteten schwer in der brennenden Sonne und im Monsunregen, um den Wald zu entrodern

und einfache Ziegelsteinhäuser als dauerhafte Behausung zu bauen und zu verputzen. Viele Morgen Land wurden von den Mönchen und den anderen tibetischen Siedlern gerodet und das zugewiesene Gebiet von einem dichten unfreundlichen Dschungel in eine landwirtschaftliche Gemeinschaft verwandelt, die sich heute über viele Hügel erstreckt, von denen man eine eindrucksvolle Aussicht hat.

Etwa 10.000 Tibeter, 10% der tibetischen Exilbevölkerung, leben in der Siedlung Bylakuppe und das neue Kloster Sera ist zu einer kleinen Klosterstadt herangewachsen, die etwa 1.300 Mönche aller Altersgruppen beherbergt. Etwa 400 dieser Mönche sind sogenannte »Neuankömmlinge aus Tibet«, denn selbst nach mehr als dreißig Jahren der Unterdrückung durch China haben die jungen Tibeter den Wunsch nach freier Religionsausübung nicht aufgegeben. Auch aus anderen Teilen Indiens, Nepals und Bhutans kommen Hunderte von Mönchen, um in Sera zu studieren.

Heute findet man Häuser, Schulen, Werkstätten und Teppichknüpfereien und die Zeiten, in denen gezeltet wurde und es keine Toiletten gab, sind vorüber. Das Kloster macht einen gepflegten Eindruck und die Studien werden trotz Feldarbeit, sozialer und religiöser Betreuung der Siedlungsbewohner, Erziehung und Unterrichtung der jungen Novizen und vieler anderer Aufgaben aufrechterhalten.



Zimmer für vier Mönche im Kloster Sera
Gestiftet von der Flüchtlingshilfe des Tibetischen Zentrums

Es wird jede Anstrengung unternommen, um den Lehrplan, wie er einst in Tibet aufgestellt wurde, einzuhalten. Während sich viele Mönche mit den traditionellen philosophischen Studien befassen, gehen andere ihrem Interesse auf den Gebieten Geschichte, Poesie, Grammatik, Aufsatz, Thangka-Malerei und Holzschnitterei nach. Schwerpunkt der Hochschulausbildung ist das Studium der Philosophie, die ihren Ursprung in der buddhistischen Literatur hat, den Erläuterungen indischer Meister und in der lebendigen Praxis intensiver Geistesschulung und Lebensweisheit Tibets.